

Calmer Tagblatt

№ 152.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

87. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Werbizelle 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluss für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Dienstag, den 2. Juli 1912.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mt. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarortverkehr Mt. 1.20, im Fernverkehr Mt. 1.30. Bestellgeld in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Deutschland und England.

In der Monatschrift „Nord und Süd“ spricht sich der Präsident des Hanfbandes, Justizrat Rießer, über das Thema „Die Engländer und wir“ folgendermaßen aus:

„Eine Entente zwischen England und Deutschland kann nur zustande kommen, wenn England sich daran gewöhnt, uns als völlig gleichwertig und gleichstehend zu behandeln und wenn es den Bahn von sich abschüttelt, als gehöre eigentlich nicht nur die Herrschaft auf dem Meere, sondern die Herrschaft auf der ganzen Welt von Rechts wegen England, und als sei es schon eine Konzession, wenn es anderen Ländern auch nur ein Stückchen von dieser Erde gönnt. Eine Entente zwischen Deutschland und England ist undenkbar, solange England uns von oben herab wie einen Eindringling in die hohe Politik und in die Welt Herrschaft betrachtet, solange es unsere Flotte als eine Luxusflotte bezeichnet und es als einen Akt der Großmut ansieht, wenn es mit uns überhaupt in Verhandlungen in Bezug auf die Welt-politik eintritt. Nichts, aber auch gar nichts steht einer ehrlichen Freundschaft zwischen England und Deutschland entgegen, auch nicht die Rivalität im Welt-handel, denn auch hier ist Raum für alle auf der Erde. Ein Volk, welches ein anderes Volk nur deshalb befeindet, weil es sein Rivale im Welt-handel ist, handelt ebenso kleinlich und ebenso töricht, wie der kleine Krämer, der seinen vorwärtskommen den Konkurrenten totschlagen will, statt, unter Ver-mehrung seiner eigenen Methoden und unter Vermehrung seiner Energie, den Konkurrenten in ehrlichem Wettstreit zu schlagen. Beide Völker, England und Deutschland, können unendlich viel voneinander lernen: Wir von England den großen, freien Blick, die feste Ueberzeugung von der Notwendigkeit bürgerlicher Freiheit und die Fähigkeit in der Verfolgung großzügiger Pläne, die sich auch durch zeitweise Mißerfolge niemals vom Wege ab-lenken läßt; England von uns aber die Gewöhnung, die Ergebnisse ernsten wissenschaftlichen Strebens auch für die Praxis zu verwerten, und die Ueber-zeugung, daß ein Volk, wie der einzelne Mensch, mit dem Momente zurückgeht, wo es aufhört, sich als einen Lernenden zu betrachten, der täglich an sich selbst zu arbeiten und deshalb auch seine Richtung, seine Methoden usw. zu ändern hat, wenn der bis-

herige Weg nicht zum Ziele führen will. Respekt vor der Eigenart, vor der Stärke und vor dem Streben des andern, wie wir ihn England entgegen-bringen, müssen wir auch von England voraussetzen und verlangen, als notwendige und unentbehrliche Grundlage dauernden Zusammengehens, das aller-dings dann, aber auch nur dann für den Frieden der Welt erspriechlich sein wird. Ein Weltfrieden ist nur erfreulich und dauernd, wenn er ein ehren-voller Frieden ist, und ein ehrenvoller Frieden ist nur denkbar, wenn er durch den festen Kitt gegen-seitiger Achtung zusammengehalten wird.“ Lesens-wert ist auch, wie sich Konrad Haußmann zu der gleichen Frage stellt: Er schreibt dem „März“: ... Die Lage ist heute die: Man hat in beiden Ländern den platonischen Wunsch einer Verbesserung des gegenseitigen Verhältnisses ... Die Völker, selbst friedensbedürftig, aber ohne sichere Führung, sind in ihrem Sicherheitsgefühl teils erschüttert und teils geschmeichelt. Selbst nicht informiert, erhoffen sie von ihren Regierungen eine Politik ehrenvoller Verständigung; und vermeinen, durch den zur Schau getragenen Nationalstolz einem günstigen Abkom-men Vorstoß zu leisten. Sie treiben aber ihre Re-gierung auch deshalb nicht zu einer solchen, weil die Elemente einer Willensbildung in Richtung auf ein bestimmtes auswärtiges Programm fehlen. Ein Volk kann eine auswärtige Politik billigen oder mißbilligen, aber es kann keine auswärtige Politik machen. Es ist für Deutschland und für England nötig, daß die Herrn Staatslenker sich auf die Verpflichtungen besinnen, die ihnen ihr Name auferlegt. Sie müs-sen sich gegenseitig politische Garantien eines wieder beginnenden Zusammenarbeitens geben. Es gibt Gebiete, wo dies möglich ist, wenn der gute Wille sich endlich wieder einstellt. Wenn es von beiden Völkern wechselseitig wahrgenommen würde, dann, aber auch nur dann, würde man der Verstimmung Herr werden können.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 2. Juli 1912.

Die Nationalflugspende ist durch die in unserem Oberamt veranstaltete Sammlung, die nunmehr ab-geschlossen ist, um den schönen Betrag von 366 Mt. bereichert worden. Die ersammelten Gelder sind

heute nach Stuttgart an die Zentralkasse abge-gangen.

Der Monat Juli. Der Juli, zu deutsch Heu-monat, auch Jakobsmond, Wärmemonat genannt, hat 31 Tage. Bei den Römern hieß er ursprünglich Quinctilis, das heißt der Fünfte. Damals begann das Jahr mit dem März und endete mit dem De-zenber, umfaßte also nur 10 Monate. Mit Ende Juli war also die Hälfte des Jahres vorüber. Spä-ter nannten die Römer den Quinctilis —: Julius, zu Ehren Julius Cäsars. — Langsam nimmt nun schon der Tag ab. Viele werden sich gewiß schon gefragt haben, wie es denn komme, daß die größte Hitze des Jahres nicht mit der Zeit zusammenfällt, wo die Sonne am höchsten steht und uns am läng-sten bescheint. Andererseits könnte es wieder wun-dernehmen, daß es im Januar und Februar kälter ist als im Dezember, wo die Sonne den kleinsten Bogen macht. Aber diese Tatsachen sind leicht er-klärlich. Die „Hundstage“ fallen darum erst in die Monate Juli-August, weil sich bis zur Sommer-sonnenwende die Erde erst erwärmen mußte. Da-gegen kommt Weihnachten heran, ehe sich die Erde so weit abgekühlt hat, daß harter Frost eintreten kann.

Keine „Schweizer“ mehr. Nach einer Mitteilung des Auswärtigen Amtes in Berlin hat der schweize-rische Gesandte im Auftrage seiner Regierung darauf hingewiesen, daß durch die in Deutschland häufig, und zwar auch im amtlichen Sprachgebrauch ver-wendeten Ausdrücke „Oberschweizer“, „Schweizer“, „Stallschweizer“ usw. Unzuträglichkeiten und Miß-verständnisse herbeigeführt würden. Er hat deshalb befürwortet, daß jene Ausdrücke wenigstens im amt-lichen Sprachgebrauch vermieden und durch andere Bezeichnungen ersetzt werden möchten. Von der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft wird nun vorge-schlagen, als Ersatz für „Oberschweizer“ und „Schwei-zer“ die Ausdrücke „Obermelker“ und „Melker“, im Allgäu außerdem auch „Oberjenne“ und „Senne“ zu verwenden. Nachdem anderwärts, wie das Aus-wärtige Amt weiter mitteilt, dem schweizerischen Wunsche Rechnung getragen ist, werden die würt-tembergischen Behörden veranlaßt, dafür zu sorgen, daß im amtlichen Verkehr und im Verkehr der Ar-beitssnachweisstellen die Bezeichnung „Schweizer“ für Stallpersonal vermieden wird und daß die von der

Das Fräulein von Scuderi.

Erzählung aus dem Zeitalter Ludwigs XIV.

8) Von G. L. A. Hoffmann.

Als nun die Scuderi geendet, war es, als kämpfe Cardillac mit ganz besonderen Gedanken, die wäh-rend dessen ihm gekommen, und als wolle irgend ein Entschluß sich nicht fügen und fördern. Er rieb sich die Stirne, er seufzte, er fuhr mit der Hand über die Augen, wohl gar um hervorbrechenden Tränen zu steuern. Endlich ergriff er das Kästchen, das ihm die Scuderi darbot, ließ sich auf ein Knie langsam nieder und sprach: „Guth, edles, würdiges Fräulein! hat das Verhängnis diesen Schmutz bestimmt. Ja, nun weiß ich es erst, daß ich während der Arbeit an Euch dachte, ja für Euch arbeitete. Verschmäht es nicht, diesen Schmutz als das Beste, was ich wohl seit langer Zeit gemacht, von mir anzunehmen und zu tragen.“ Ei, ei, erwiderte die Scuderi anmutig scherzend, wo denkt Ihr hin, Meister René, steht es mir denn an, in meinen Jahren mich noch so heraus-zuputzen mit blanken Steinen? — Und wie kommt Ihr denn dazu, mich so überreich zu beschenken? Geht, geht, Meister René, wäre ich schön wie die Marquise de Fontange und reich, in der Tat, ich ließe den Schmutz nicht aus den Händen, aber was soll diesen welken Armen die eitle Pracht, was soll

diesem verhüllten Hals der glänzende Fuß? — Car-dillac hatte sich indessen erhoben und sprach, wie außer sich, mit verwildertem Blick, indem er fort-während das Kästchen der Scuderi hinhielt: „Tut mir die Barmherzigkeit, Fräulein, und nehmt den Schmutz. Ihr glaubt es nicht, welche tiefe Verehrung ich für Eure Tugend, für Eure hohen Verdienste im Herzen trage! Nehmt doch mein geringes Geschenk nur für das Bestreben an, Euch recht meine innerste Gesinnung zu beweisen.“ — Als nun die Scuderi immer noch zögerte, nahm die Maintenon das Käst-chen aus Cardillacs Händen, sprechend: „Nun beim Himmel, Fräulein, immer redet Ihr von Euerm hohen Jahren, was haben wir, ich und Ihr mit den Jahren zu schaffen und ihrer Last! — And tut Ihr denn nicht eben wie ein junges, verschämtes Ding, das gern zulangen möchte nach der dargebotnen süßen Frucht, könnte das nur geschehen ohne Hand und ohne Finger. Schlagt dem wadern Meister René nicht ab, das freiwillig als Geschenk zu empfangen, was tausend andere nicht erhalten können, alles Gol-des, alles Bittens und Flehens unerachtet.“

Die Maintenon hatte der Scuderi das Kästchen während dessen aufgedrungen und nun stürzte Cardil-lac nieder auf die Knie — küßte der Scuderi den Rock — die Hände — stöhnte — seufzte — weinte — schluchzte — sprang auf, rannte wie unsinnig, Sessel und Tische umstürzend, daß Porzellan, Gläser zu-sammenklirrten, in toller Hast von dannen. —

Ganz erschrocken rief die Scuderi: „Um aller Hei-ligen willen, was widerfährt dem Menschen!“ Doch die Marquise, in besonders heiterer Laune bis zu sonst ihr ganz fremdem Unwillen, schlug eine helle Lache auf und sprach: „Da haben wir's, Fräulein, Meister René ist in Euch sterblich verliebt und be-ginnt nach richtigem Brauch und bewährter Sitte echter Galanterie Euer Herz zu bestürmen mit reichen Geschenken.“ Die Maintenon führte diesen Scherz weiter aus, indem sie die Scuderi ermahnte, nicht zu grausam zu sein gegen den verzweifeltsten Lieb-haber, und diese wurde, kaum gebend angeborner Laune, hingerissen in den sprudelnden Strom tausend lustiger Einfälle. Sie meinte, daß sie, stünden die Sachen nun einmal so, endlich besiegt wohl nicht werde umhin können, der Welt das unerhörte Bei-spiel einer dreiundsiebzigjährigen Goldschmieds-braut von untadeligem Ubel aufzustellen. Die Main-tenon erbot sich, die Brautkrone zu flechten und sie über die Pflichten einer guten Hausfrau zu belehren, wovon freilich so ein kleiner Riekindewelt von Mäd-chen nicht viel wissen könne.

Da nun endlich die Scuderi aufstand, um die Marquise zu verlassen, wurde sie alles lachenden Scherzes ungeachtet, doch wieder sehr ernst, als ihr das Schmutzkästchen zur Hand kam. Sie sprach: Doch, Frau Marquise, werde ich mich dieses Schmutzes nie-mals bedienen können. Er ist, mag es sich nun zu-getragen haben wie es will, einmal in den Händen

Zentralstelle für die Landwirtschaft vorgeschlagenen Ertragsbezeichnungen verwendet werden.

sch. **Mutmaßliches Wetter.** Die Depression zieht im Norden von uns vorüber. Ueber der Biskaya ist Hochdruck erschienen. Für Mittwoch und Donnerstag ist daher bei nordwestlicher Luftströmung strichweise regnerisches und kühleres, dann aber wieder wärmeres und trockenes Wetter zu erwarten.

3. **Neuweiler, 2. Juli.** Hier und in den Ortschaften der näheren Umgebung geht die Heuernte ihrem Ende entgegen. Wenn noch einige an Sonnenschein reiche Tage kommen, wird bis Donnerstag alles unter Dach und Fach sein. Allenthalben hört man Stimmen der Zufriedenheit über den Ausfall der Heuernte, denn sehr selten ist der Ertrag der Weiden an Heu ein so reicher gewesen, wie in diesem Jahr. — Die Wanderer, welche den Sommer über ihre Schritte hierher lenken, dürften nicht wenig erstaunt sein, wenn sie in einigen Wirtschaftslokale mit Wasser gefüllte Glühbirnen, welche mittelst einer Schnur an der Decke oder an der Wand befestigt sind, vorfinden. Das sind nämlich Wettergläser. Mancher wird sich da eines Lächelns nicht erwehren können, wenn er das vernimmt, und doch sind das ganz vorzügliche Wetteranzeiger, zum mindesten so gut wie die Barometer. Man zwieft einer ausgebrannten Glühbirne die Spitze ab, wodurch eine kleine Oeffnung entsteht, füllt durch diese Oeffnung die Birne mit Wasser und hängt das nunmehr fertige Wetterglas an irgend einem sicheren Orte auf. Tritt Regen ein, so zeigt dies der billige Wetterprophet dadurch an, daß aus der Birne ein Wassertropfen austritt; ist das nicht der Fall, so ist das ein Zeichen, daß kein Regen zu erwarten ist.

Merlingen, 1. Juli. Gestern nachmittag um 2 Uhr wurden die beiden Opfer der Bluttat vom Freitag, Traubenwirt Georg Kleinfelder und Georg Kleinfelder jun., zu Grabe getragen. Eine Trauerversammlung, wie sie Merlingen in dieser Größe wohl noch nie gesehen hat, umstand das offene Grab. Tiefe Ergriffenheit und herzliche Anteilnahme erfaßte die von nah und fern Herbeigekommenen. An der Beerdigung konnte auch der verwundete Sohn Eugen Kleinfelder teilnehmen. Die Leiche des Mörders Kurz wurde, nachdem durch eine Sektion der normale Zustand seines Geistes festgestellt worden war, auf die Anatomie nach Tübingen geschafft.

Pforzheim, 1. Juli. Nun hat auch Pforzheim gestern seinen ersten großen Flugtag gehabt, veranstaltet von der Ortsgruppe Pforzheim des Deutschen Luftflottenvereins. Der Tag begann unter unsicheren Vorbedingungen, stürmatischem Wind und Regenböen. Der Regen hörte auf, aber der Wind hatte sich bis 5 Uhr nachmittags, der für den Beginn festgesetzten Stunde, noch nicht gelegt. Es wurde kurz vor 6 Uhr, bis sich der erste der beiden startenden Apparate, der Wright-Doppeldeder, mit dem Flieger **Mons**, an einen Aufstieg machte. Er ging von dem Startplatz aus, dem herrlichen, an der End gelegenen Wiesengelände oberhalb Pforzheim, vor dem dunklen Hintergrunde des Schwarzwalds vor sich. Der Flug dauerte aber nur eine Minute. Der Apparat war kaum 20 Meter hoch und einige Hundert Meter weit geflogen, als der Motor aussetzte. Die Landung erfolgte glatt. Um 7 Uhr 29 Min. ging dann der Karlsruher **Senge** mit seiner Taube hoch und machte einen wunderbaren Rundflug um das Tal, über das er sich bis zu einer Höhe von 300 Metern etwa empor schraubte. Bei der zweiten Runde

faßte ihn eine Bö, als er in einer Entfernung von etwa 3 Kilometern hoch oben neben Birkenfeld schwebte. Er hielt sich, bald aber faßte eine zweite Bö den Apparat und drückte ihn nach einer Flugdauer von 10 Minuten schnell herab. Die Zuschauer auf dem Festplatz sahen die Taube gerade noch schräg am Horizont halb gleiten, halb stürzen. Sofort fuhr das Sanitätsauto in die Gegend und bald kam die telephonische Nachricht, daß die Taube zwischen Birkenfeld und Dietlingen im freien Felde abgestürzt und ganz zerstört sei. Den Flieger **Senge** fand die Sanitätsmannschaft schon nicht mehr vor. Er hatte nur eine Fleischwunde am Bein erlitten und war nach einer Wirtschast bei Birkenfeld gelaufen, wo er sich verbinden ließ und die Kleider wechselte. Man glaubte nun, der Flug sei zu Ende, da stieg, nachdem die Luft inzwischen ganz ruhig geworden war, um 7 Uhr 35 Min. **Mons** noch einmal auf und machte drei wundervolle Runden von 12 Minuten Dauer und in einer Höhe bis zu 300 Metern. Er wurde beim Landen jubelnd begrüßt. Die Passagierflüge mit 10 Meldungen wurden nicht ausgeführt. Viele Tausende von Personen, auch solche von auswärts, sahen dem Schauspiel zu.

Die Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins.

Ueber die geschäftlichen Verhandlungen der am Samstag und Sonntag in Dornstetten abgehaltenen Hauptversammlung des Württ. Schwarzwaldvereins entnehmen wir dem „Grenzler“: Die geschäftlichen Verhandlungen, bei denen auch der badische Bruderverein und der Schwäbische Albverein vertreten waren, wurden um halb 5 Uhr vom Hauptvereinsvorstand **Schulrat Dr. Salzman** eröffnet und geleitet, und der neu hergerichtete Rathausaal war bis zum Schluß der Verhandlungen um halb 9 Uhr voll besetzt. Der Württ. Schwarzwaldverein zählt gegenwärtig rund 11 000 Mitglieder, die in 49 Bezirksvereine, darunter acht auf badischem Gebiet, gruppiert sind. Den bisher erschienenen acht Vereinskarten soll im nächsten Jahr das neunte und zugleich letzte Blatt (Tuttlingen) folgen. Ueber die Vereinszeitschrift, um die uns nach den Ausführungen des Vertreters des Badischen Schwarzwaldvereins dessen Mitglieder beneiden, machte der Schriftführer nähere Angaben. Es wurde vom Bezirksverein **Calw** lebhaft behauptet, die Kosten der Herstellung (9085 Mk. pro Jahr) seien unerhältnismäßig hohe, nach zwei von ihm eingeholten Offerten wäre es sogar möglich, um 3000 Mk. billiger bedient zu werden. Die Versammlung wählte eine fünfgliedrige Kommission, welche die Sache prüfen soll. Wegen einer Neuausgabe des vor fünf Jahren erschienenen Verzeichnisses der Kurorte des Schwarzwaldes wurde kein bestimmter Beschluß gefaßt, der geschäftsführende Ausschuß wurde beauftragt, die Angelegenheit im Auge zu behalten. Den breitesten Raum in den Verhandlungen nahm der Antrag **Freudenstadt-Baiersbrunn** ein betreffs Erstellung eines Aussichtsturmes auf dem **Rinkenkopf**. Die entscheidende Beschlussfassung wurde zurückgestellt auf die nächstjährige Versammlung in **Pforzheim**.

Württemberg.

Stuttgart, 30. Juni. Württembergischer Bund für Handel und Gewerbe. Nachmittags fand im Stadtgarten die 20. Mitgliederversammlung unter dem Vorsitz von **C. Kempis** statt. Den Geschäfts-

bericht erstattete Landtagsabgeordneter **Hiller**. Der Mitgliederstand beträgt 7250 und weist gegen das Vorjahr eine Zunahme auf. Der Kassenbericht verzeichnet an Einnahmen 22 523,23 Mk., an Ausgaben 21 788,91 Mk. Allgemein wurde die Regelung des Ausverkaufsweges durch gesetzliche Maßnahmen verlangt. Während im ganzen Reich diesbezügliche Bestimmungen schon existieren, warte man in Württemberg schon seit drei Jahren darauf, daß die Regierung die Sache regelt. Hierauf sprach Landtagsabgeordneter **Hiller** über „Die Steuerbelastung der Handel- und Gewerbetreibenden“ und geißelte in seinen Ausführungen die steuerliche Ungerechtigkeit, unter der Handel- und Gewerbetreibende leiden müßten, die in der kolossalen Belastung ihren Ausdrück finde. Dem Antrage des Referenten entsprechend, nahm die Versammlung eine entsprechende Resolution einstimmig an. Nach Erledigung einiger weiterer geschäftlicher Angelegenheiten wurde geschlossen.

Stuttgart, 30. Juni. Verband der Rabattparvereine Württembergs. Der neunte Verbandstag fand heute vormittag unter dem Vorsitz von **G. Kienzle jun.** im Stadtgartenaal statt. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache erstattete der Vorsitzende den Geschäftsbericht. In demselben wird mit ganz besonderer Freude und Genugtuung auf die Erfolge des letzten Jahres hingewiesen. 6 neue Vereine wurden in Württemberg neu gegründet, und zwar in Weilderstadt, Weilheim u. L., Reutlingen, Alen, Besigheim und Rutesheim. Es werden demnach 42 Rabattparvereine im Lande bestehen. Die Mitgliederzahl hat sich größtenteils erhöht, die Warenumsätze und die Summen der zur Auszahlung gelangten Beträge sind durchweg in die Höhe gegangen. Der Warenumsatz des Stuttgarter Vereins ist gegen das Vorjahr um über 2½ Millionen Mark gestiegen; die zur Auszahlung gelangten Rabattbeträge haben sich von Mk. 667 790 im Jahre 1910 auf Mk. 783 000 erhöht. Die Mitgliederzahl der dem Verband angeschlossenen Vereine betrug am 1. Jan. ds. Js. 4144, verkaufte Rabattmarken waren es im Jahre 1911 1 716 671, der Warenumsatz betrug Mk. 33 913 336; zur Einlösung gebracht wurden 1 576 229 Rabattbücher. Der Kassenbericht verzeichnet an Einnahmen Mk. 2917, an Ausgaben Mk. 2633. Es wurde eine Resolution angenommen, in der der Verbandstag sich gegen die Einführung einer erweiterten zwangsweisen Ausdehnung der Sonntagsruhe für offene Verkaufsstellen der Gewerbetreibenden ausspricht.

Stuttgart, 30. Juni. In der Leitung der Ev. Diakonissenanstalt in Stuttgart hat sich ein Wechsel vollzogen. Anstelle des seitherigen Vorstandes und 1. Geistlichen, **Dekan Lenzoldt**, der sich nach 15jähriger verdienstvoller Tätigkeit in den Ruhestand zurückzieht, ist als Nachfolger der seitherige 2. Geistliche des Hauses, **Pfarrer Otto Riss** getreten.

Sorb, 1. Juli. Nachdem die Heuernte bis jetzt ohne Unfall verlaufen war, wird aus **Lützenhardt** hiesigen Oberamts gemeldet, daß dort ein Arbeiter beim Heuen vom vollbeladenen Wagen eine Gabel herabwarf, die die untenstehende Ehefrau des **Georg Rupp** traf und schwer verletzte. Die Frau hatte noch die Geistesgegenwart und Kraft, die Gabel herauszuziehen. Dann brach sie bewußtlos zusammen und mußte nach Hause verbracht werden. Ärztliche Hilfe war bald zur Stelle. — Dem Getreidehändler **Chr. Apperger** in **Rohrdorf** wurden aus einer Kommode

jener höllischen Gesellen gewesen. die mit der Frechheit des Teufels, ja wohl gar in verdammtem Bündnis mit ihm, rauben und morden. Mir graut vor dem Blute, das an dem funkelnden Geschmeide zu kleben scheint. — Und nun hat selbst **Cardillac** Betragen, ich muß es gestehen, für mich etwas sonderbar Angestliches und Unheimliches. Nicht erwehren kann ich mich einer dunklen Ahnung, daß hinter diesem Allem irgend ein grauenvolles, entsetzliches Geheimnis verborgen, und bringe ich mir die ganze Sache recht deutlich vor Augen mit jedem Umstande, so kann ich doch wieder gar nicht auch nur ahnen, worin das Geheimnis uestehe, und wie überhaupt der ehrliche, wackere Meister **René**, das Vorbild eines guten, frommen Bürgers, mit irgend etwas Bösem, Verdammlichem zu tun haben soll. Soviel ist aber gewiß, daß ich niemals mich unterstehen werde, den Schmutz anzulegen.

Die **Marquise** meinte, das hieße die Skrupel zu weit treiben; als nun aber die **Scuderi** sie auf ihr Gewissen fragte, was sie in ihrer, der **Scuderi** Lage, wohl tun würde, antwortete sie ernst und fest: weit eher den Schmutz in die Seine werfen, als ihn jemals tragen.

Den Auftritt mit dem Meister **René** brachte die **Scuderi** in gar anmutige Verse, die sie den folgenden Abend in den Gemächern der **Maintenon** dem Könige vorlas. Wohl mag es sein, daß sie auf Kosten Meister **René's**, alle Schauer unheimlicher Ahnung besiegend, das ergötliche Bild der dreiundsiebzigjährigen Goldschmiedsbraut von uraltem Adel mit

lebendigen Farben darzustellen gewußt. Genug, der König lachte bis ins Innerste hinein und schwur, daß **Boileau Despreaux** seinen Meister gefunden, weshalb der **Scuderi** Gedicht für das wichtigste galt, das jemals geschrieben.

Mehrere Monate waren vergangen, als der Zufall es wollte, daß die **Scuderi** in der Glaskutsche der Herzogin von **Montansier** über den **Pontneuf** fuhr. Noch war die Erfindung der zierlichen Glaskutschen so neu, daß das neugierige Volk sich zu drängte, wenn ein Fuhrwerk der Art auf den Straßen erschien. So kam es denn auch, daß der gaffende **Pöbel** auf dem **Pontneuf** die Kutsche der **Montansier** umringte, beinahe den Schritt der Pferde hemmend. Da vernahm die **Scuderi** plötzlich ein Geschimpfe und Gefluche und gewahrte, wie ein Mensch mit Faustschlägen und Rippenstößen sich Platz machte durch die dicke Menge. Und wie er näher kam, trafen sie die durchbohrenden Blicke eines todtbleichen, gramverfürtten Jünglingsantlitzes. Unverwandt schaute der junge Mensch sie an, während er mit Ellbogen und Fäusten rüstig vor sich wegarbeitete, bis er an den Schlag des Wagens kam, den er mit stürmender Hastigkeit auftrieb, der **Scuderi** einen Zettel in den Schoß warf, und Stöße, Faustschläge austeilend und empfangend, verschwand wie er gekommen. Mit einem Schrei des Entsetzens war, so wie der Mensch am Kutschenschlage erschien, die **Martinière**, die sich bei der **Scuderi** befand, entseelt in die Wagentischen zurückgesunken. Vergebens riß die **Scuderi** an der

Schnur, rief dem Kutscher zu, der, wie vom bösen Geiste getrieben, peitschte auf die Pferde los, die den Schaum vor den Mäulern wegspritzend, um sich schlugen, sich bäumten, endlich in scharfem Trab fort-donnerten über die Brücke. Die **Scuderi** goß ihr Nieschlächchen über die ohnmächtige Frau aus, die endlich die Augen aufschlug und zitternd und bebend, sich krampfhaft festklammernd an die Herrschaft, Angst und Entsetzen im bleichen Antlitz, mühsam stöhnte: Um der heiligen Jungfrau willen! was wollte der fürchterliche Mensch? — Ach! er war es ja, er war es, derselbe, der Euch in jener schauer-vollen Nacht das Kästchen brachte! — Die **Scuderi** beruhigte die Arme, indem sie ihr vorstellte, daß ja durchaus nichts Böses geschehen, und daß es nur darauf ankomme, zu wissen, was der Zettel enthalte. Sie schlug das Blättchen auseinander und fand die Worte:

Ein böses Verhängnis, das Ihr abwenden konntet, stößt mich in den Abgrund! — Ich beschwöre Euch, wie der Sohn die Mutter, von der er nicht lassen kann, in der vollsten Glut kindlicher Liebe, den Halschmuck und die Armbänder, die Ihr durch mich erhieltet, unter irgend einem Vorwand — um irgend etwas daran besser — ändern zu lassen, zum Meister **René Cardillac** zu schaffen; Euer Wohl, Euer Leben hängt davon ab. Tut Ihr es nicht bis übermorgen, so dringe ich in Eure Wohnung und ermorde mich vor Euern Augen!

(Fortsetzung folgt.)

700 Mk. gestohlen. 500 Mk. hatte er erst kurz vorher von der Darlehenskasse erhoben, um einer Verbindlichkeit nachzukommen. Der mutmaßliche Dieb, ein Hausierer, wird eifrig verfolgt.

Sulzbach a. Roder, 1. Juli. Gestern ereignete sich der seltene Fall, daß ein Heuwagen, der an der Bahnlinie Gaildorf-Untergröningen stand, nach Vorüberfahren des Mittagszuges lichterloh in Flammen stand. In der Nähe befindliche große Quanten Brennholz entgingen nur mit knapper Not dem gleichen Schicksal.

Friedrichshafen, 1. Juli. Der Bodensee hat wieder ein Opfer gefordert. Ein junger Mann von 20 Jahren, aus München gebürtig, ist im See beim Baden ertrunken. Er hatte in etwas erhitztem Zustande ein Seebad nehmen wollen und sank alsbald unter. Alle Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Der Arzt konnte nur den Tod infolge Herzschlages konstatieren.

Parteianrichten.

Das liberale Wahlabkommen. Die „Württembergische Zeitung“ schreibt: „Das Wahlabkommen der Nationalliberalen und der Volkspartei Württembergs stößt auf Schwierigkeiten. Es hat die Zustimmung der zuständigen Parteiververtretungen nicht gefunden, sodaß die Parteileitungen neue Verhandlungen führen müssen. Die lokalen Verhältnisse sind eben in etlichen Bezirken derart, daß man nicht über sie hinweggehen kann, wenn nicht das ganze Abkommen scheitern soll. Auch der außerordentliche Vertretertag der Nationalliberalen Partei, der sehr stark besucht war, hat das durch seinen Verlauf bestätigt.“

Leonberg, 1. Juli. Der Parteisekretär Joh. Fischer wird von der Fortschritt. Volkspartei als Landtagskandidat für den hiesigen Bezirk aufgestellt. — Leonberg ist bisher konservativ vertreten gewesen und wenn das Stimmenverhältnis der Reichstagswahl auf die Wahl zum Landtag zum Vergleich herangezogen werden darf, dann sind Fischers Aussichten geringe. Dorthin wurden für die gesamte Rechte abgegeben: 2649 Stimmen, für die vereinigten Liberalen 1434 und für die Sozialdemokraten 2551.

Leonberg, 1. Juli. Eine Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte hat an Stelle des durch Krankheit zum Rücktritt gezwungenen Bezirksvorsitzenden Landwirt J. F. Bälzer in Ditzingen den Landwirt J. Schmalzried zum Spitalhof in Münsingen als Bezirksvorstand und die Landwirte G. Schmid-Schöckingen und Gemeinderat Rütth-Heimsheim als Stellvertreter gewählt. Die Versammlung beschäftigte sich sodann mit den kommenden Landtagswahlen und stellte einstimmig wieder den bisherigen Abgeordneten Rechtsanwalt Roth als Kandidaten auf. Roth hat die Kandidatur angenommen.

Nürtingen, 1. Juli. Die Volkspartei hat Oberamtspfleger Löchner als Landtagskandidaten für den Bezirk aufgestellt. Löchner hat angenommen.

Mühlacker, 1. Juli. Landtagsabgeordneter Röder hat die ihm von der Deutschen Partei für den kommenden Landtag wieder angebotene Kandidatur abgelehnt.

Aus Welt und Zeit.

Breslau, 1. Juli. Der Zug 11 Uhr 40 abends überfuhr auf der Strecke Breslau-Glogau einen mit mehreren Personen besetzten Kreniser, dem der Bahnwärter die Ueberfahrt noch erlaubt haben soll, während der Zug schon nahte. Der Wagen wurde vom

Zug erfasst und zermalmt. Von den Mitfahrenden blieben 5 tot auf der Stelle, 3 starben später an ihren schrecklichen Verletzungen; einer der Verletzten lebt noch, aber jedenfalls nur noch kurze Zeit. Der Wagen war mit ungefähr 20 Personen besetzt, darunter auch Frauen und Kinder.

Stettin, 1. Juli. Die deutsche Herrschaft Nasenheide ist für 4 440 000 Mk. in polnische Hand gefallen und zwar durch Weitergabe des Erbes an die bekannte polnische Güterfirma Drwenski und Langer (Martin Biedermann) in Posen, welche den Besitz sofort übernommen hat.

Wien, 30. Juni. Bei dem gestrigen Flugtag stellte Oberleutnant Blaschke einen neuen Höhenrekord auf, indem er mit Passagier 4260 Meter erreichte.

Wien, 1. Juli. Bei der Zielscheibentour auf dem Flugfelde verursachte der Franzose Neupport einen schweren Unfall durch das Herabwerfen eines Sandsackes. Bereits die erste Sandbombe, die er aus beträchtlicher Höhe heruntergeworfen hatte, war in unmittelbarer Nähe der Zielrichtertribüne niedergefallen. Es wurde ihm zugerufen, er möge das Werfen einstellen, aber der Pilot überhörte die Warnung und warf weitere Bomben, von denen eine in das Publikum fiel und einem Herrn Jakob Schwarz den Unterarm abschlug.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 1. Juli 1912.

Der Mordprozeß Pfommer zum zweiten Male vor dem Schwurgericht I.

Der Mordprozeß Pfommer beschäftigt das Schwurgericht heute und morgen zum zweiten Male. Wie man sich erinnern wird, hat der Gerichtshof am 8. Mai nach zweitägiger Verhandlung den Angeklagten wegen schweren Diebstahls und Totschlags, begangen an dem Maurer Grob von Steinenbronn, unter Einrechnung von 10 Jahren Zuchthaus, die er von der Strafkammer Tübingen wegen mehrerer in Bad Liebenzell verübter Einbruchdiebstähle erhalten, zu der gesetzlich zulässigen Höchststrafe von 15 Jahren Zuchthaus verurteilt. Diese Strafe ist rechtskräftig. Die Geschworenen hatten Pfommer auch des Mordes an dem Fortwart Rees schuldig gesprochen. Das Gericht war aber der Ansicht, daß sich die Geschworenen mit der Bejahung der Mordlautenden Schuldfrage zum Nachteil des Angeklagten geirrt hätten und verwies den Fall Rees zu erneuter Verhandlung an das nächste Schwurgericht. Der Spruch der Geschworenen in der zweiten Verhandlung ist endgültig, eine nochmalige Verhandlung gibt es nicht.

Die Anklage steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß Pfommer am 15. Januar im Rohrer Wald den Fortwart Rees mit Ueberlegung niedergeschossen hat. Zu Beginn der Verhandlung beantragte Staatsanwalt Cuhorst, den Oberaufseher des Amtsgerichtsgefängnisses als Zeugen darüber zu hören, daß der Angeklagte bei der Einlieferung in das Zuchthaus geäußert habe, daß, wenn er denjenigen erwischte hätte, der ihn verraten habe, so würde er ihm eine blaue Bohne in den Leib gejagt haben. Von der Verteidigung wurde die Ladung von Zeugen beantragt, die Auskunft über den Lebensgang des Angeklagten geben können, insbesondere darüber, daß er eine sehr schlechte Erziehung genossen und schon in der frühesten Jugend von seinen Eltern zum Stehlen angehalten worden sei. Lehrer Haug von Teinach soll als Zeuge vernommen werden. Der Angeklagte hat, wie schon früher bemerkt wurde, viele und schwere Vorstrafen. Seine erste

Strafe hat er mit 14 Jahren erhalten. Er verteidigte sich wie bei der letzten Verhandlung. Auf den ihn mit einem Prügel verfolgenden Grob habe er geschossen, um einen Angriff abzuwehren. Er habe schon viele Verfolger hinter sich gehabt, aber so wegen sei noch keiner gewesen wie Grob. Im Fall Rees bestreitet er die Tötungsabsicht. Den Fortwart will er für einen Jagdpächter gehalten haben. Rees habe ihn etwa 100 Meter weit verfolgt und ihm gedroht, er gebe Feuer. Als Rees sein Gewehr angelegt habe, habe er sich umgedreht und in der Aufregung aus einer Entfernung von 10—12 Schritten einen Schuß abgefeuert. Wenn Rees sein Gewehr auf der Schulter gelassen hätte, hätte er ihn nicht erschossen. Später habe es ihn gereut, daß er auf den Zuruf nicht gehalten habe. Vom Vorsitzenden wurde ihm entgegengehalten, daß man von einem Menschen wie er, der wegen schweren Diebstahls steckbrieflich verfolgt wurde, mit einer furchtbaren Waffe herumstreife und kurz zuvor einen Verfolger niedergeschossen habe, annehmen dürfe, daß er den nächsten besten, der ihm in den Weg trete, über den Haufen schießen werde. Der Angeklagte wurde an verschiedene rohe Äußerungen erinnert, die er in der Voruntersuchung getan hat. So hat er einmal geäußert: „Grob und Rees sind mit Recht erschossen worden, hätten sie mich in Ruhe gelassen.“ Nach der Vernehmung des Angeklagten wurde in die Beweisaufnahme eingetreten. Von Interesse waren die Aussagen des Dr. med. Beizwanger von Baihingen, dem Rees auf dem Weg zum Krankenhaus den Hergang geschildert hat. Rees habe ihm erzählt, daß er im Wald einen ihm verdächtigen Mann beobachtet habe, der parallel mit ihm gelaufen sei. Als er, Rees, auf den Weg getreten sei, auf dem der Mann gelaufen, habe dieser nach ihm geschossen. Hauptlehrer Haug von Teinach gab Auskunft über die häuslichen Verhältnisse des Angeklagten. Pfommer sei in der Schule immer etwas verschlossen gewesen. Schon im 12. Lebensjahr habe er sich Verfehlungen zuschulden kommen lassen. Seine Erziehung sei sehr mangelhaft gewesen. Zu Hause habe er nichts Gutes gehört. Seine Eltern seien öfters mit den Gerichten in Berührung gekommen. Fortmeister Keller schilderte den erschossenen Fortwart Rees als ruhigen Mann. Der Zeuge hält es für ausgeschlossen, daß Rees seiner Instruktion, daß er auf Fliehende nicht schießen dürfe, entgegengedehelt habe. Wenn Rees dem Angeklagten im Anschlag gegenübergestanden wäre, hätte er nicht in die linke Seite getroffen werden können. Diesen Standpunkt vertraten auch die medizinischen Sachverständigen und Büchsenmacher Stähle. Aus der weiteren Zeugenvernehmung ging hervor, daß der Angeklagte schon in früheren Fällen seinen Verfolgern den Revolver entgegengedehelt hat.

Leipzig, 2. Juli. In dem Spionageprozeß gegen die Buchhalterin Else Pfizner wurde die Angeklagte wegen versuchten Verrats militärischer Geheimnisse zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, 12 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. 4 Monate Untersuchungshaft wurden angerechnet.

Landwirtschaft und Märkte.

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in Bergatreute OA. Waldsee und in Friedberg OA. Saulgau. Erlöschen ist die Seuche in Ottmarsheim OA. Marbach.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Dellschlager'schen Buchdruckerei.

Privatanzeigen.

Nationalflugspende

Für die Nationalflugspende gingen auf unserer Geschäftsstelle folgende Beiträge ein:

H. F. Mk. 10.—, W. W. Mk. 2.—, G. Wörner Mk. 5.—, Baurat Breitschneider Mk. 3.—, Louis Stroh Mk. 5.—, Kassier Pommert Mk. 2.—, Verwaltungsaktuar Staudenmeyer Mk. 10.—, Oberamtsrichter Hölder Mk. 10.—, Regierungsrat Binder Mk. 10.—, Schüler der Neuen Handelsschule Mk. 4.50, G. Maisenbacher Mk. 10.—, H. Lange Mk. 10.—, Offiziersverein des Landwehrbezirks Calw Mk. 20.—, Eberhard Hölder, Gymnasialist Mk. 2.—, R. Sch. Mk. 3.—, Uhrmachermstr. Zahn Mk. 1.—, N. N. Mk. 3.—, C. S. Mk. 5.—, Frl. E. Hutten Mk. 5.—, Frl. U. und F. Wintgens, Hirtau Mk. 10.—, Schultheiß Prof. Oberhaugstett Mk. 3.—, F. M., Neubulach Mk. 2.—, N. N. Mk. 5.—, zus. Mk. 140.50; durch die Buchhandlung Georgii: Uebriq von der Blumenau-Spende Mk. 1.—, Major Blaisch Mk. 1.—, Rektor Weizsäcker Mk. 5.—, Notar Kranl Mk. 2.—, „Wandervoegel“, Ortsgruppe Calw Mk. 4.—, Amtsrichter Ehmann Mk. 3.—, Dr. Fink Mk. 10.—, Hinderer, Hirtau Mk. 2.—, Rechtsanwalt Hönes Mk. 5.—, R. Sch. Mk. 1.—, Fr. Schütz Mk. 10.—, zus. Mk. 44.—; durch die Buchhandlung Olpp: C. G. Mk. 10.—, Rechtsanw. Rheinwald Mk. 5.—, W. Schäberle Mk. 1.—, P. D. Mk. 1.—, E. D. Mk. 1.—, zusammen Mk. 18.—; durch die Adler-Drogerie: N. N. 2.—, N. N. 2.—, zusammen Mk. 4.—; durch das Schultheißenamt Hirtau: Schultheiß Mayer Mk. 2.—, Dr. Kömer Mk. 2.—, Barrer a. D. Smelin Mk. 3.—, D. Müller Wwe. Mk. 1.—, Ch. Tiedemann Mk. 1.—, R. Lanz Mk. 0.50, Gebr. Grabert Mk. 2.—, G. Mögler Mk. 1.—, E. Schmid Wwe. Mk. 0.50, Gemeinderat G. Ganzhorn Mk. 1.—, A. Rärcher Mk. 1.—, G. Westermann Mk. 1.—, E. Rärcher, sen. Mk. 1.—, R. Häupler Mk. 1.—, E. Wagner,

Ernstmühl Mk. 2.—, Sohs. Klumpp Mk. 1.—, Frau List Wwe. Mk. 1.—, Eugen Beerl Mk. 1.—, Haas Mk. 1.—, W. Spörr Mk. 1.—, G. Wüst Wwe. Mk. 1.—, Ernst Klink, Kurgast Mk. 1.50, Helene Hoelsch Mk. 1.—, Georg Bauer Mk. 1.—, Eichmeister Bizer Mk. 1.—, Privatier Kaldreuter Mk. 1.—, Stationsverwalter Büchler Mk. 1.—, Apotheker Scholl Mk. 1.—, Clothilde Greiner Mk. 1.—, Bäckermeister Walz Mk. 1.—, Bilharz j. Köhle Mk. 1.—, Fleischer Holzäpfel Mk. 1.—, Bäcker Carl Volz Mk. 1.—, Assistent Schuster Mk. 1.—, Bahnmeister Moosmann Mk. 1.—, Ortsfeuerbeamteter Stegmeyer Mk. 1.—, Postverwalter Mall Mk. 1.—, Ganzhorn j. „Schwane“ Mk. 1.—, Frau Schrenk Wwe. Mk. 1.—, Eugen Stolz Mk. 1.—, Götz Mk. 1.—, Diebel j. Hirsch und Lamm Mk. 1.—, Metzger Eisenhardt Mk. 1.—, Gottlieb Schill Mk. 1.—, Elwert Mk. 1.—, Sohs. Luz Mk. 1.—, Erixmann Mk. 1.—, zusammen Mk. 52.50, ab für den Einbringer Mk. 4.50, verbleibt Mk. 48.—; von den Gemeinden Breitenberg Mk. 20.—, Emberg Mk. 20.—, Oberkollwangen Mk. 20.—, Schmied Mk. 20.—; durch das Schultheißenamt Althengstett: Dekan Wunderlich Mk. 3.—, Schultheiß Braun Mk. 3.—, Oberlehrer Reiff Mk. 2.—, Hauptlehrer Dieterich Mk. 2.—, Wundarzt Spengler Mk. 2.—, Gemeindepfleger Weiß Mk. 1.—, Wohlge-muth j. „Traube“ Mk. 1.—, Gemeinderat Karl Fischer Mk. 0.50, Verwalter Abele Mk. 2.—, zusammen Mk. 16.50; von der Gemeinde Unterhaugstett Mk. 15.—, insgesamt Mk. 366.—, welche wir an die Zentralkassenstelle Doertenbach u. Co., G. m. b. H., Stuttgart, heute übersandten.

Wir schließen hiemit unsere Sammlung und bitten etwa der Nationalflugspende noch zugebachte Beiträge direkt an die Zentralkasse zu senden.

Unseren Gebern sprechen wir namens des Landeskomitees unseren besten Dank aus.

Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

Zwei gut möblierte

Zimmer

mit Bücherschrank und Schreibtisch, sowie zwei

unmöblierte Zimmer

mit Bedienung hat zu vermieten — wer, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Mittwoch, morgens 1/2 8 Uhr, wird auf der Freibank schönes

Ruhfleisch

ausgehauen, das Pfund zu 54

Frau Weimert Wwe.

Grauer

Sommerüberzieher,

sowie

schwarzer Anzug,

gut erhalten, für mittlere Figur passend, zu verkaufen — bei wem, sagt die Geschäftsst. ds. Bl.

Bekanntmachung.

Nur noch 4 Pfg. pro Stück kosten jetzt die bekannten

Rotti-Bouillon-Würfel

beim Einkauf von mindestens 5 Stück auf einmal.

Einzelner Würfel 5 Pfg. pro Stück.

Unentbehrlich zur Bereitung einer guten Tassen-Bouillon oder Fleischbrühsuppe.

Houssedy & Schwarz, ROTTI, G. m. b. H., München.

Turn-Verein Calw.

Unsere Mitglieder werden zur Teilnahme an dem vom 3. bis 6. August d. Js. in Göppingen stattfindenden

Kreisturnfest

höfl. eingeladen. — Alsbalbige Anmeldungen hiezu nimmt entgegen der Vorstand.

Concordia Calw.

Unsere diesjährige

General-Versammlung

findet am Donnerstag, den 4. ds., abends 8 Uhr, im Lokal statt.

Die aktiven, sowie die passiven Mitglieder werden um recht zahlreiche Beteiligung gebeten.

Der Ausschuß.

Tages-Ordnung:

Rechenschafts-Bericht. Wahlen. Verschiedenes.

Bad-Anstalt Hermann Schnürle, beim Stadtgarten.

Jeden Werktag werden Bäder, ohne vorherige Bestellung, bis abends 1/2 10 Uhr abgegeben.

Preis pro Bad 40 ♂, im Abonnement 35 ♂.

Johann Bühner

Karl Strieder Nachf.

Telephon-Nr. 482 Pforzheim Zerrener-Str. 8

Juwelen, Gold-, Silber- und Nickelwaren

Aparte Auswahl in Präsent-Artikeln.

Reiches Lager in Bestecken

echt Silber, versilbert, Alpaka und Stahl.

Für Vereine auswahlreichstes Lager am hies. Platze in

Pokalen, Bechern, Emblemen etc.

Ankauf von Altgold und Altsilber zu reellen Preisen.

Dass

Pilo

das beste und sparsamste Schuh- und Lederputzmittel ist, wissen jetzt alle Frauen, Dienstmädchen, Hoteldiener etc.

Auf 1. Oktober 2 zimmerige

Wohnung

mit Küche u. Zubehör zu vermieten.

Frau Jooß, Zwinger 293.

Eine Wohnung

hat auf 1. Oktober zu vermieten.

J. Hartmann, Schmiedmstr.

Eine 3zimmerige

Wohnung

für kleine Familie oder einzeln stehende Person auf 1. Oktober zu vermieten. Hermannstraße 356.

Schreiner gesucht.

Ein jüngerer Arbeiter kann sofort

oder in 8 Tagen eintreten bei

Georg Kentschler, mech. Schreinerei, Zavelstein.

Geld-Lotterie

Ziehung garantiert 19. Juli 1912.

1869 Geldgewinne Mark:

40000

Hauptgewinne bar ohne Abzug Mark:

15000

5000

2000

Lose à M. L.—

13 Lose 12 Mark. — Porto und Liste 25 Pfg. extra empfiehlt die Generalagentur

Eberhard Fetzer, Stuttgart Friedrichstraße 56.

In Calw zu haben bei: G. Hamann, Th. Reinhardt, Jakob Schweizer.

Zwei ältere



Zug-Pferde

setzt dem Verkaufe aus.

Emil Bockhardt, Bad Teinach.

Fliegen-Fänger

(beste Beleimung)

1 St. 7 ♂, 3 St. 20 ♂, 10 St. 60 ♂, 100 St. 5 M.

Röhm-Dalcolmo,

Tel. 79.

Eine bereits noch neue

schwarze Hose

hat im Auftrag zu verkaufen

E. F. Schühle jr., Schneider, Vorstadt.

Spurlos

verschwinden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten, Hautröte etc. durch tägliches Waschen mit der echten

Stechenpferd-Seerschwefel-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul,

à St. 50 Pfg.

in Calw: B. Witz, Fr. Lamparter,

Dsc. Lothhammer, G. Pfeiffer;

in Liebenzell: Apotheker Mohl.

Ueber vollständige Heilung

eines seit 16 Jahren bestehendem skroph. Ekzema's durch Ihre bekannte Rino-Salbe, Rino-Tee, Rino-Seife kann ich Ihnen berichten. Ich sage nicht zuviel, wenn ich behaupte, daß es gegen Ekzema keine bessere Heilalbe geben kann, als Rino-Salbe. Mit dieser Versicherung empfehle ich mich bestens dankend.

C. St.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla Dresden.

Fälschung n weise man zurück.

Gärtringen.

Von Mittwoch, vorm. 11 Uhr an und folgende Tage, haben wir einen sehr großen Transport

erstklassige, hochtrachtige

Rühe u. Kalbinnen,

sowie größere und kleinere

Zucht- und Einstell-Rinder

zum Verkauf, wozu Kaufliebhaber freundlichst einladen

Nichel u. Hermann Wolf.

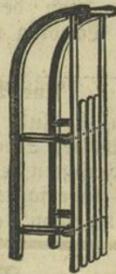


Flammers

Driften
Neue Packung
und
Driften
Driften
Driften

15 Pfg.

werden nicht wegen der werthvollen Besignte allein gekauft. Die unübertroffene, unübertroffene Güte ist es, welche der Kaufmann imponiert und die zu häufigem Gebrauch veranlaßt. Die Dichtigkeit in erster Linie bringt den Stiefelnablaß.



Geschenk Nr. 39

Rechnungsformulare

sind vorrätig in der Druckerei ds. Blattes.

Altes Eisen, Lumpen und Metalle

kauft jedes Quantum gegen Kassa. Beth & Comp., Lederstr. 185.

Illustrierte Prospekte und Broschüren

für Bäder, Luftkurorte und Kurhäuser

liefert rasch und billig bei peinlichster Ausführung die

A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw.